Meister aller Klassen

RAY RUSSELL

Der Londoner Ray Russel kann auf eine fast fünfzigjährige Karriere zurückblicken, in der er fast alles erreicht hat. Mit seinem aktuellen Soloalbum „Now, More Than Ever“ zeigt er eindrucksvoll, wie zeitgemäß und kreativ er ist. Dabei wäre es ein Fehler, ihn nur als Gitarristen zu sehen, denn auch als Komponist für Fernsehen und Film erhielt er zahllose Auszeichnungen.

Von Leonardt Breuken

Bei Ray Russel war schon immer klar, dass Musik seinen Lebensweg bestimmen würde, im zarten Alter von sechzehn schaffte er es als festes Bandmitglied zur John Barry Seven, der damaligen Band des erfolgreichsten englischen Filmkomponisten, der allein für seine Musik zu vielen James-Bond-Filmen fünf Oscars einheimste. Drei Jahre später stieg Ray bei Georgie Fame and the Blue Flames ein und ersetzte John McLaughlin. Sein erster Job als Session-Gitarrist war für die Four Tops, wo er sich die Arbeit mit zwei Kollegen teilte, eben McLauglin und einem jungen Mann namens Jimmy Page. 1967 stand die erste große internationale Tour auf dem Programm als Sideman für Cat Stevens, dessen Vorprogramm Jimi Hendrix bestritt. So arbeitete Russell in seiner Karriere viel mit derartigen Ikonen zusammen, doch da seine Soloexkursionen sehr von seiner Leidenschaft für den Jazz geprägt waren, traf er selbst nicht auf ein so breites Publikum. Seine erste eigene Platte „Turn Circles“ nahm er 1968 im Alter von 21 Jahren auf, sie wurde ob ihrer unstrittigen Qualität vor Kurzem wiederveröffentlicht. Im Studio und auf der Bühne spielte er für David Bowie, Tina Turner, Phil Collins, Paul McCartney, Brian Ferry, Gil Evans und viele andere; ein eigenes Bandprojekt RMS mit Simon Philips und Mo Foster ist mehr als hörenswert. Ray Russels vielfältige musikalische Exkursionen und Projekte, genau wie seine kompositorischen Leistungen lassen die Vermutung zu, dass wohl jeder schon Musik von Mr Russel gehört hat, vielleicht ohne seinen Namen zu kennen – das sollte man dringend ändern.

grand gtrs: „Now, More Than Ever “gefiel mir sofort ausnehmend gut, nicht zuletzt, weil der Sound fantastisch ist, wie hast du dein neues Album aufgenommen?
Ray Russel: Ein Großteil wurde ganz konventionell, analog in einem Studio in Notting Hill eingespielt, teilweise habe ich mit Pro Tools gearbeitet, und manche Tracks mussten hin und her gemailt werden, zum Beispiel alles von Jimmy Johnson, der nicht nach England kommen konnte.

grand gtrs: Du hast ja einige großartige Bassisten mit dabei, eben Jimmy Johnson, Anthony Jackson, Mo Foster und deinen Sohn George Baldwin, warum diese Vielfalt?

Ray Russel: Die Stücke auf dem Album sind ja sehr vielseitig, diese Bassisten sind alle meine Favoriten, jeder hat seine eigene Sprache, seinen eigenen Ton, und da passt das gut zusammen. Das ist ein Grund dafür, dass das ganze Projekt über eineinhalb Jahre gebraucht hat. Mit meinem Sohn George habe ich schon oft live gespielt, aber noch nie etwas aufgenommen. Der Opening Track „The Island“ jagt durch einige Stilistiken und ist ziemlich anspruchsvoll. George hat eine erstklassige Arbeit abgeliefert, darauf bin ich wirklich stolz.

grand gtrs: Hattest du für die Stücke immer einen bestimmten Bassisten im Sinn?
Ray Russel: Ja, zum Beispiel für „Way back now“ hatte ich absolut Anthony Jackson im Ohr, ich wusste, dass dieses Riff perfekt für ihn wäre. So schrieb ich bestimmte Tracks für bestimmte Musiker. Es war überhaupt herrlich, diese erstklassigen Leute dabeizuhaben. Gary Husband, Ralph Samins, Mo Foster und Jimmy Watson sind alte Weggefährten und immer noch für mich die allererste Wahl, obwohl ich schon mit jedem denkbaren Musiker gespielt habe. Da stimmt der musikalische Ansatz ebenso wie die menschliche Seite.

grand gtrs: Deine beiden Söhne George und Charlie machen Musik, warst du dabei eine treibende Kraft?
Ray Russel: Nein, sicher nicht, ich bin kein Vater, der seine Kinder in irgendeine Richtung drängt, das würde, glaube ich, zu nichts Vernünftigem führen. Klar, sie waren durch mich immer mit Musik in Kontakt, alles Weitere jedoch war ihre eigene Entscheidung.

grand gtrs: Und bietet das für dich den Vorteil, dass du mit anderen, vielleicht neueren Einflüssen konfrontiert wirst?
Ray Russel: Ja, absolut, ich bekomme durch sie Sachen zu hören, auf die ich sonst nicht stoßen würde, was wichtig ist, um auf der Höhe der Zeit zu sein.

grand gtrs: Über mangelnde Einflüsse, auch zu Beginn deiner Karriere, kannst du dich ja nicht beklagen. War der Umgang mit McLaughlin, Page und so weiter etwas Alltägliches?
Ray Russel: Ich hatte das Glück, von Anfang an in diese Szene hineinzugeraten. Mein erster fester Gig war bei John Barry, von dort aus kam ich durch John McLaughlin, der nach Amerika gehen wollte, um mit Miles Davis zu spielen, zu Georgie Fame. Jimmy Page war dabei, Led Zeppelin zu gründen, durch diese Umstände gab es für mich mehr Session-Arbeit. Im London der Sechziger war das Tagesgeschäft und man hatte normalen freundschaftlichen Kontakt miteinander. Einmal jammte ich mit Georgie Fame und den New Yardbirds, als Chas Chandler eintrat und sagte, er hätte da einen jungen guten Gitarristen dabei. Herein kam ein gewisser Jimi Soundso, der etwa zehn Minuten mit uns spielte. Er war toll, doch das war damals keine besondere Situation, erst im Nachhinein betrachtet wird daraus eine große Sache.

grand gtrs: Hendrix nichts Besonderes?
Ray Russel: Nein, so meine ich das nicht. Hendrix war unglaublich, auch damals. Wenn man jedoch zeitnah dabei ist, wirken viele Dinge nicht so übergroß. Als ich später mit Cat Stevens auf Europatour war, bestritt Hendrix unser Vorprogramm. Wir hingen immer auf der Seitenbühne und bestaunten diese Naturgewalt, er war unglaublich. Einmal abends während der Tour, als ich schon in meinem Bett lag, klopfte Jimi an mein Fenster, er hatte sich ausgesperrt. Ich ließ ihn herein, wir tranken Tee zusammen und plauderten. Damals eine alltägliche Sache, heute eine Besonderheit.

Aktuelle CD

Ray Russell
„Now, More Than Ever"

Label: Abstract Logix
www.rayrussell.co.uk/

grand gtrs: Dein erstes Soloprojekt war 1968 die Platte „Turn Circle", gefolgt von vielen hochgelobten Jazz-Alben, du hattest Bands wie Nucleus, Rock Workshop, ein tolles Projekt wie RMS mit Mo Foster und Simon Philips, was von alledem repräsentiert dich am meisten?
Ray Russel: Das kann ich nicht sagen, ich liebe den Jazz genauso wie die Rockmusik und jede musikalische Vielfalt. Was mich am meisten definiert, ist das neue Album, ein Grund, warum ich es „Now, More Than Ever" genannt habe. Darauf findet man die Spuren vieler Jahre und unterschiedlichster Erfahrungen.

grand gtrs: Sehr beeindruckend finde ich den Spagat zwischen rockigen Titeln wie „Rubber Chicken Dinner" und atmosphärischen Stücken wie „Cab in the rain" oder „Suddenly they are gone". Sind diese ruhigeren Nummern nicht auch von deiner Arbeit als Filmkomponist geprägt?
Ray Russel: Sicherlich, aber vor allem sind da Einflüsse von Vorbildern wie Lyle Mays und Bill Evans. „Suddenly, they are gone" ist eine Ballade über alle die, die uns schon verlassen haben und im himmlischen Orchester mitspielen, deshalb dieser orchestrale Sound. Das Stück ist sehr emotional für mich.

grand gtrs: Du produzierst unglaubliche Klangwelten, deine Gitarreneffekte setzt du jedoch sehr sparsam ein.
Ray Russel: Ja, zum Beispiel bei diesem Track nutze ich vor allem den Vibrato-Hebel und etwas Reverse Echo, der Ton, die Emotion soll aus den Fingern kommen.

grand gtrs: Welches Equipment nutzt du auf dem Album?
Ray Russel: Einen Bogner Amp und meine 54er Relic Fender Strat, daneben noch eine Masterbuild Strat. Ich wollte einen möglichst natürlichen Sound, deshalb arbeite ich mit wenig Effekten, nur Delays, eine Loop Station, einen Elbow, und das war es dann schon.

grand gtrs: Dein Freund und Bassist Mo Foster hat auf die Frage, welche Pickups er spielt, mal geantwortet: „Schwarze!" Bist du gear-technisch auch so gleichgültig?
Ray Russel: Nein, sicher nicht, ich besitze da schon mehr Leidenschaft. Über die Jahre habe ich jedoch so viel unterschiedliches Equipment besessen, dass das nicht mehr so wichtig ist. In den früheren Jahren waren da Höfner Halbakustiks wie die President und die Verythin, später Burns und Fender. In den Achtzigern bat ich einen befreundeten

Gitarrenbauer, mir eine Strat und eine Tele mit Gibson-Mensur zu bauen, das fand ich sehr interessant und benutzte sie lange Zeit. Heute bin ich sehr Strat-lastig.

grand gtrs: Sammelst du?
Ray Russel: Nicht wirklich, ich besitze eine tolle Flying V aus den Siebzigern, eine 63 Strat und noch so einige Teile, aber die bleiben halt hängen, richtig gesammelt habe ich nie.

grand gtrs: Spieltest du nie mit dem Gedanken, nach Amerika zu gehen wie McLauglin, Albert Lee, Simon Philips und viele deiner englischen Kollegen?
Ray Russel: Ich mochte es immer gerne, dort aufzutreten, bin mir allerdings nicht sicher, ob ich dort leben möchte, dazu bin ich zu sehr Europäer. In London war immer mein Mittelpunkt als Musiker, Sessionplayer und Komponist, ich hätte mich nicht getraut, dies aufzugeben und woanders neu anzufangen.

„Einmal jammte ich mit Georgie Fame und den New Yardbirds, als Chas Chandler eintrat und sagte, er hätte da einen jungen guten Gitarristen dabei. Herein kam ein gewisser Jimi Soundso, der etwa zehn Minuten mit uns spielte. Er war toll, doch das war damals keine besondere Situation, erst im Nachhinein betrachtet wird daraus eine große Sache."

grand gtrs: Als Komponist für Filme und TV-Serien hast du dich in den vergangenen 30 Jahren genauso etabliert wie als Gitarrist, wie kam es dazu?
Ray Russel: Da John Barry, mein erster Arbeitgeber, einer der wichtigsten Filmkomponisten überhaupt ist, bekam ich damals schon einiges mit. Natürlich habe ich ebenso Studioarbeit für unzählige James Bond und andere Movies gemacht, also war Filmmusik schon immer ein großer Teil der Arbeit. Mit der Zeit spürte ich, dass Filmmusik ein völlig anderer, neuer Weg ist, mich auszudrücken, man wird zu

einem Teil der Illusion, und das ist sehr spannend. Wenn Leute aus einem Kino kommen und die Musik pfeifen, hast du deinen Job gemacht. Musik fürs Fernsehen ist noch mal etwas anderes, da ist eine andere Sprache gefragt, andere zeitliche Vorgaben.

grand gtrs: Benötigst du die Bilder, um die Musik schreiben zu können?
Ray Russel: Ja, unbedingt, denn das ist ja beides unmittelbar miteinander verknüpft. Man erzählt eine Geschichte, die entlang des Sichtbaren verläuft, das ist untrennbar.

grand gtrs: Du hattest die Möglichkeit, mit so vielen wegweisenden Künstlern zu arbeiten, wer war für dich der Wichtigste?
Ray Russel: Ganz klar Bill Evans, als er nach London kam, durfte ich für ihn eine Big Band zusammenstellen. Ich denke, er hatte etwas übrig für Gitarristen. Wir waren oft zusammen unterwegs, ich zeigte ihm London und Stonehenge, wir sprachen viel über Musik und er wurde so etwas wie eine Vaterfigur für mich. Ich bewunderte seinen intellektuellen Zugang zur Musik. Bill konnte ohne Worte, nur durch ein Nicken oder wie er am Piano phrasierte einen dazu bringen, das Richtige und Beste zu spielen. Er war ein Musiker im besten Sinne und es war eine große Ehre, mit ihm arbeiten zu dürfen.

grand gtrs: Mit wem würdest du noch gerne Musik machen?
Ray Russel: Wenn es möglich wäre, mit Miles Davis und John Coltrane, das wären meine Helden. Überhaupt wäre es fantastisch, in das New York zu kommen, in dem diese beiden ihre große Zeit hatten, und aufsaugen zu können, wie das dort war.

grand gtrs: In der Gegenwart wünschen wir dir noch viel interessante Projekte und viel Erfolg mit „Now, More Than Ever" ■

Anzeige

Gitarren Studio Neustadt

Wir führen folgende Hersteller:
Fender, Frank Hartung, Nick Page, Tausch, Jozsi Lak, Schwarz Custom, Avalon, Maton, Santa Cruz, Tone King, BSG Musical Instruments, Fano, PRS, Michael Spalt und Rozawood

Gitarren Studio Neustadt • Karl Dieter
Weinstr. 531 • 67434 Neustadt a.d. Weinstraße

Tel. (01 60) 94 74 20 07
www.gitarren-studio-neustadt.de